

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der „B.-Ztg.“ schreibt man aus Oldenburg, 12. Septbr.: Die Auszeichnungen, welche die kaiserliche Gnade bei Gelegenheit des Nationalfestes und der Enthüllung des Siegesdenkmals Heerführern u. A. verlieh, ließ in Vielen die Hoffnung aufsteigen, daß ein Strahl derselben auch einen vom Schicksal schwer heimgesuchten Vaterlandsverteidiger treffen würde. Leider vergebens. Während des letzten Krieges nämlich garnisonirte hier westphälische Landwehr aus der Gegend von Elberfeld und Barmen, die sich mit den Bürgern in das beste Einvernehmen zu setzen wußte. Ein Unteroffizier derselben, Spieske, ließ sich hinreißen, dem Kommandanten der Wache in der Kaserne, einem Gefreiten, mit gezogenem Seitengewehr einige flache Hiebe zu versetzen, weil derselbe sein verspätetes Erscheinen nicht übersehen wollte. So tadelnswerth und strafwürdig dies Betragen, namentlich von militärischem Standpunkte aus auch ist, so sehr erschraf man damals doch und schenkte dem Manne, der auch bei seinen Kameraden sehr beliebt war, sein Mitleid, als der Spruch des Kriegsgerichts auf lebenslängliche Festungsstrafe lautete, der doppelt hart erschien, da Sp. Familienvater ist. Eine Petition Oldenburger Bürger an den Kaiser, der, wenn wir nicht irren, selbst der hiesige preussische Gesandte Prinz Hienburg, beirat, blieb leider ohne Erfolg. Der Verurtheilte wurde nach Minden abgeführt. Ihm also wünschen wir aus vollem Herzen, daß kaiserliche Guld seine, für das in Uebereilung begangene Vergehen, furchtbare Strafe mildern oder aufheben möge. Wir wollten das gern und dankbar als „Gnadenbezeugung“ für das Volk registriren.

Ueber die Räumung von Verdun bringen die Londoner Blätter sehr ausführliche Berichte. Die „Times“ widmet dem Schlusse der Okkupation eine Betrachtung, in welcher mit dem Lobe, das den deutschen Truppen gebührt, nicht geklagt wird. Die Deutschen — heißt es unter andern darin — sind unter der strengsten Mannszucht gehalten worden. Die Aufmerksamkeit der kommandirenden Offiziere war eine unausgesetzte und diese wurden wieder von ihren Untergebenen unterstützt. Der Beweis für ihre gute Führung liegt in dem vollständigen Mangel an Beschwerden ausgesprochen. Während des Krieges förderte die erhöhte Einbildungskraft des von der Invasion heimgesuchten Volkes die tollsten Greuelgeschichten zu Tage. Während der dem Friedensschlusse folgenden Okkupation haben diese Märchen sich allmählig verloren. Es ist in der That nie eine bewaffnete Macht besser in der Hand gehalten und fester von aller Tyrannei über ein besiegtes Volk zurückgehalten worden.

Unter den vielen Ansprachen, welche an den deutschen Kronprinzen während seiner Inspektionsreise in Süddeutschland gehalten wurden, machte einen besonders wohlthuenden Eindruck die des katholischen Stadtpfarrers Hepp in Laupheim. Derselbe begrüßte den Kronprinzen als Mann des Friedens, der, wie allgemein bekannt, vom besten Willen besetzt sei, die Segnungen des Friedens im deutschen Vaterlande auszubreiten, die Eintracht fest zu begründen, die Religion zu beschützen, die Gerechtigkeit, das Fundament der Staaten, unparteiisch walten zu lassen und fuhr dann fort: Wir wissen, daß die Pflichten, die wir unserem angestammten Königshause schuldig sind, denen gegen das deutsche Reich nicht widersprechen, sowie auch, daß die Pflichten gegen unsere heilige Kirche diejenigen gegen den Staat nicht ausschließen.“ Der Kronprinz erwiederte freundlich: „Sie haben mir ganz aus dem Herzen gesprochen.“

— Von Politikern von Fach kann man lernen, welche hohe Be-

deutung oft Umständen beizumessen ist, die an und für sich ganz gleichgültig erscheinen. Sie kommen über die Frage, ob der König von Italien zuerst nach Wien oder nach Berlin gehen werde, zu folgendem Schlusse: Die Reise nach Berlin über Wien wäre eine Friedensreise, die Reise direct nach Berlin, die Reise, auf der Wien erst berührt wird, nachdem in Berlin alle möglichen bindenden Abmachungen getroffen sein können, die Reise bedeutet den Krieg, wenn Frankreich ihn haben will.

Posen. Einer Mittheilung des hiesigen Korrespondenten des „Czas“ zufolge, hat der Erzbischof Graf Ledochowski in den ersten Tagen dieses Monats 28 Geistliche auf einmal in der Seelsorge angestellt, ohne daß er der Staatsbehörde die gesetzliche Anzeige gemacht hat. Die Angestellten sind die im Juli d. J. in Gnesen ordinirten jungen Geistlichen, die Pfarrern als Vikare oder Hilfsgeistliche beigegeben sind. Auch hier in Posen sind neuerdings zwei geistliche Anstellungen vom Erzbischof verfügt worden, bei denen die Vorschriften der Mai-Gesetze unbeachtet gelassen sind. — Wie weit die im Hirtenbriefe des altkatholischen Bischofs Reinkens gerügte Menschen-Vergötterung der nach jesuitischen Grundsätzen umgestalteten katholischen Kirche getrieben wird, davon liefern die Anordnungen des streng jesuitisch gesinnten Erzbischofs Grafen Ledochowski ein eklatantes Beispiel. So hat derselbe (wie die Schles. Presse berichtet) während seiner Diözesanverwaltung die Sitte eingeführt, daß er von den Zöglingen des Klerikal-Seminars bei seinen Besuchen der Anstalt und von den Angehörigen einer Parochie, die er auf Firmungsreisen oder zum Zwecke der Abhaltung einer Kirchenvisitation besucht, knieend empfangen wird, und seine Dienerschaft seine Befehle knieend entgegen nimmt.

Der Stadtrath in Köln hat sich in diesen Tagen mit dem Antrag der Professionen beschäftigt und folgenden Antrag angenommen: Nachdem es bekannt geworden, daß die königliche Staatsregierung das Professionswesen im Allgemeinen im legislatorischem Wege zu ordnen beabsichtigt, beschließt die Stadtverordnetenversammlung, der königlichen Regierung zu Köln gegenüber den Wunsch auszusprechen, dieselbe möge geeigneten Orts hierbei auch die Abstellung der mißlichen Verkehrsstörungen beschränken, welche in den engen Straßen Kölns durch die hierorts zahlreichen Professionen und Wallfahrten verursacht werden.

Kassel. Der Pfarrer Wigel (Wilmarianer) ist, wie die Hessische Morgenzeitung meldet, von dem hiesigen Kreisgericht wegen Kanzelmißbrauchs zu einer zweimonatlichen Festungshaft verurtheilt worden. Derselbe hatte in einer Predigt ausgesprochen, daß das Schulaufsichtsgesetz die Religion aus den Schulen verbanne.

Aus dem berühmten Wallfahrtsorte Kvelaer wurde bekanntlich vor Kurzem ein „Wunder“ gemeldet. Ein gelähmtes Frauenzimmer, Therese Richter aus Vorbeck, gab sich plötzlich für geheilt aus und kehrte mit den übrigen Wallfahrern zu Fuß zurück. Die Sache stellte sich bald als Schwindel heraus, der auch von den Geistlichen nicht in Abrede gestellt werden konnte. Ein Korrespondent der „Germania“ weiß sich aber zu helfen. Er schreibt wörtlich: „Wer weiß, ob die Th. Richter nicht auf Bestellung der oder eines „Liberalen“ — die Reise nach dem vielbesuchten Wallfahrtsorte gemacht und dort das Trugspiel einer Wunderheilung inszenirt hat. Wenn man bedenkt, wie dormalen der Teufel gegen alles Katholische, namentlich gegen Professionen und Wallfahrten los ist, so wäre die Vermuthung einer Bestechung wohl gerade kein sündhafter Argwohn.“

### Frankreich.

— Aus Paris wird der „Frankf. Btg.“ telegraphirt: In Genf ließ Sonnabend der deutsche Reichskanzler bei Thiers vertraulich an-